

Mit beruflicher Orientierung punkten: Ein Stimmungsbild der drei kürzlich gesiegelten Schulen aus St. Ingbert-Rohrbach, Merchweiler und Saarbrücken. Wir haben nachgefragt bei der stellvertretenden Schulleiterin Carmen Stopp/dem Schulleiter Peter Jochum in der Marienschule Saarbrücken:

Was war ihr größtes „Learning“ bei der Bewerbung für das SIEGEL und wie nutzen Sie dies im Schulalltag?

Es hat sich als sehr gewinnbringend erwiesen, vorhandene Strukturen und Angebote der Schule zu hinterfragen und bei der Weiterentwicklung dieser möglichst viele Akteure der Schulgemeinschaft „mit ins Boot zu nehmen“. So haben wir im Vorfeld zur Bewerbung für das Berufswahlsiegel ein BeSt-Team im Kollegium gegründet und in der Folge einen Arbeitskreis BeSt ins Leben gerufen, in dem neben Lehrkräften auch Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Kooperationspartner, zum Beispiel unsere Berufsberaterin der Agentur für Arbeit, mitwirken. Das Thema wird auf diese Weise von sehr unterschiedlichen Blickpunkten beleuchtet und es entstehen viele neuen Ideen, Anregungen oder Verbesserungsvorschläge unmittelbar aus der Schülerschaft. Diese Vorgehensweise lässt sich auch auf andere Themen im Schulalltag übertragen, zum Beispiel zur Bildung und Etablierung eines Medienkonzeptes.

Welche Hindernisse haben Sie überwunden auf Ihrem Weg zum SIEGEL und was haben Sie dabei als „Benefit“ gewonnen?

Eine Herausforderung bestand zunächst darin, Akzeptanz für die Notwendigkeit weiterer oder intensiverer BeSt-Aktivitäten zu schaffen, zugleich aber auch „Mitstreiter“ und Unterstützer im Kollegium zu gewinnen. Die Bildung eines BeSt-Teams war ein wichtiger „Meilenstein“. Durch die intensive Arbeit an der Weiterentwicklung und Optimierung der BeSt-Angebote auf dem Weg zum SIEGEL wurde die Thematik insgesamt von den Mitgliedern der Schulgemeinschaft viel stärker angenommen und hat dank zusätzlicher Multiplikatoren und Verantwortlichen an Transparenz hinzugewonnen.

Im Zusammenhang mit der konkreten Bewerbung für das SIEGEL schienen zunächst die Bewerbungskriterien im Kontext des Schülerbetriebspraktikums oder der Nutzung von Portfolioinstrumenten nur schwer zu überwindende Hindernisse zu sein. Im Rahmen der Entwicklung und Ausdifferenzierung des schuleigenen BeSt-Konzeptes ist das Zusammenwirken vieler BeSt-Aktivitäten und Maßnahmen mit anderen pädagogischen Konzepten der Schule immer stärker hervorgetreten und konnte als Gesamtkonzept optimiert werden. So wurde beispielsweise das Schülerbetriebspraktikum in vorhandene Projektstage zum Eigenverantwortlichen Arbeiten (EVA) eingebettet, die zur systematischen Vor- und Nachbereitung des Praktikums dienen. In diesem Kontext existierte auch bereits ein schuleigenes Portfolioinstrument, das inzwischen klassenstufenübergreifend mit Berufs- und Studienorientierung verzahnt wurde.

Was hat Sie motiviert, sich für das Qualitätssiegel zu bewerben und was hat Sie dabei unterstützt den Weg erfolgreich zu gestalten?

Die Bewerbung um das Berufswahlsiegel war aus unserer Sicht eine sehr gute Gelegenheit, die vorhandenen Angebote und Maßnahmen der Berufs- und Studienorientierung an unserer Schule zu strukturieren, aber auch zu hinterfragen, zu optimieren oder zu intensivieren. Auf diese Weise haben wir die Bedeutung von Berufs- und Studienorientierung an der Schule deutlich ausgebaut und als pädagogischen Schwerpunkt in das schulische Gesamtkonzept integriert.

Die Auszeichnung mit dem Qualitätssiegel ist darüber hinaus eine tolle Bestätigung für die geleistete Arbeit im Bereich der Berufs- und Studienorientierung an der Marienschule und hat eine positive Außenwirkung, sicherlich nicht zuletzt im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit weiteren Kooperationspartnern wie umliegenden Unternehmen.